

Wossifische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698, Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin, Postcheck-Konto: Berlin 660, Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil): Dr. Carl Misch, Berlin, Anzeigen-Preis: mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig, keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer, Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Köpenickerstraße 22-26

10 Pf. [Answärte 15 Pf.] • Nr 302

FREITAG, 24. JUNI 1932

ABEND-AUSGABE

Nicht auf die Spitze!

Die Woge geht zu Ende, ohne daß eine Entfesselung gefolgt wäre. Daß die Hochspannung noch anliegt, ist nicht zu verkennen. Auf den Straßen stollen Schläge. Täglich werden Verletzte als Opfer der Unruhestifter in die Spitäler gebracht, sind tote zu betlagen. Es ist, als wenn ein Blutrand die Menschen ergreifen hätte, nachdem es doch erst wenige Jahre her ist, daß das große Vaterland zu Ende ging. Wo bleiben die weltlichen Führer des Volkes, um hier Einhalt zu gebieten?

Es steht nicht zu aus, als sollte es zu einer Entfesselung kommen. Im Sportplatz überläßt sich Goebbels sich mit seinen Drohungen und liefert so die bündige Antwort auf den Befehl, mit dem der Reichspräsident die Anordnung einer Forderung der politischen Freiheiten begleitete. Als ersten Vertrauensbeweis bezeichnend Hindenburg die Rotverordnung, des Vertrauens darauf, daß der politische Kampf in a n f a n d i g e r Form geführt werde. Der Gesandtenbeweis ist geliefert, und eigentlich wäre die Voraussetzung gegeben, die Forderungen wieder rückgängig zu machen.

Darf man erwarten, daß diese logische Schlussfolgerung gezogen wird? So sieht nicht so aus. Der politische Kampf, der gegenwärtig ausgetragen wird, geht hart auf hart, und es wird ihre Rücksicht genommen. Wieder verhalten die Kämpfer nicht nur gegenüber sich, sondern auch gegenüber den Feinden, sondern sie unterlassen es auch, die Rücksicht auf das große Ganze zu nehmen. Allseitig Beispiel dafür ist die Behandlung der Differenzen mit den süddeutschen Ländern. Hier legen es die Nationalistengruppen darauf an, alles auf die Spitze zu treiben. Nicht als ob sie hundertprozentige Initiatoren wären. Als es galt, die vermeintlichen Rechte derjenigen Länderregierungen wahrzunehmen, in denen sie ausgleichenden Einfluß hatten, waren sie alles andere, denn Befürworter des Einheitsrechtes.

Wie in ihrer ganzen Agitation, so bedienen sie sich auch hier derjenigen Methode und Verweise, die ihnen passen. In Wahrheit handelt es sich nicht um eine Frage des Unitarismus oder des Föderalismus, sondern um eine Frage der politischen Lebenskunst für Deutschland.

Wann, der dieses Reich gegründet hat, und auf den sich die Nationalistengruppen so gern berufen, hat mit einer

Schmiegeleit, die mit den gewöhnlichen Vorstellungen von dem eigenen Kanzler sich schlecht vereinbaren läßt, stets die bestmögliche Rücksicht auf die großen Einzelheiten, und vor allem auf Bayern genommen. Die vor kurzem veröffentlichten Aufzeichnungen des großen liberalen Führers Bambergers zeigen erneut, wie weit Bismarck dabei ging, und wie er sogar die Majorisierung Bayerns im Bundesrat verbündete.

Die Weimarer Verfassung hat das Bismarck-Reich fortentwickelt, und sie hat der zentralen Reichsinflanz erhöhte Vollmachten gegeben, gegen jedes widerstrebende Land, und sie es das größte. Aber da die Weimarer Verfassung in dieser Beziehung zwischen einem Lande wie Schoumburg-Sippe und einem Großstaat wie Preußen keinen Unterschied macht, so muß in der Verhandlung der Verfassung der Gewichtsunterschied berücksichtigt werden.

Die republikanischen Regierungen des Reiches, denen man so gern einen dotrinnären Zentralismus nachsagt, haben das stets beachtet. Selbst der schwere Konflikt des Reiches mit Bayern im Jahre 1923 ist nicht vom Reich auf die Spitze getrieben worden. Es ist nützlich, sich heute daran zu erinnern, daß die Männer, die damals mit dem weißblauen Generalstaats-Kommissar von Raab verbündet waren, Hüter und die Geinen waren. Damals gegen die Berliner Regierung Stresemann-Gesler, heute mit der Berliner Regierung von Papen-und-Gesler.

Wage man diese Parallelen auch in München beachten und ihre Lehre beherzigen! Die Fehler, zu denen man sich 1923 in München treiben ließ, wie es die Verhandlung eines eigenen bayrischen Autonomievertrages war, sollte man nicht wiederholen. Die Spuren scheiden. c. m.

Papens Aussprache mit Herriot

Die Zweck-Etappe der Konferenz — Auf der Suche nach einer europäischen Gesamtlösung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LAUSANNE, 24. JUNI

Die mit Spannung erwartete Konferenz der deutschen und der französischen Delegation begann vormittags 10 Uhr mit einer Aussprache unter vier Augen zwischen Papen und Herriot. Eine Stunde später wurde die gemeinsame Sitzung der Abordnungen eröffnet, an der auf beider Seite Reichskanzler von Papen, Außenminister Freilich von Neurath, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krogiak, Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold sowie die Staatssekretäre von Balow und Trendelenburg und von französischer Seite Ministerpräsident Herriot, Handelsminister Durand, Finanz-

minister Germain-Martin, Unterrichtsminister Bagnon und der Abgeordnete Bonnet teilnahmen. Die Sitzung, die Graf Schwerin von Krogiak mit einer eingehenden Darlegung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands einleitete, dauerte bis 1 Uhr. Sie wird am Nachmittag fortgesetzt.

Obwohl man sich nicht auf, aus der zu Schau getragenen Stimmung von Staatsmännern oder Diplomaten Schlüsse zu ziehen, ist es angelegentlich der Bedeutung, die diesem Tag nun einmal auch bei geheimerer Betrachtung zukommt, doch erwähnenswert, daß Herriot der deutsche Reichskanzler wie der französische Ministerpräsident ebenfalls nicht schlecht gestimmt am dem geben Salons des Palace Hotels in die Halle herauskam. Herriot, der sofort von den Journalisten umringelt wurde, als Herr von Papen das Hotel verlassen hatte, sagte, daß die Besprechung sehr freundschaftlich verliefen sei, mehr könne er nicht sagen. „Aber ich vermute, Sie sind nur zu treu immer treu“, rief er den Journalisten zu. „Als man ihn weiter befragte, er möchte doch ein Wort zur Charakterisierung der Situation sagen, erwiderte Herriot in deutscher Sprache, in Anlehnung an das bekannte Zitat aus Heines Vorelle: „Die Luft ist kühl, aber es dunkelt nicht.“

Papen reist nach Berlin

Herriot wird heute auch nach Paris reisen, am morgen vormittag hier am Bahnhofstrasse teilzunehmen. Der deutsche Reichskanzler von Papen verläßt heute nach ebenfalls Lausanne, um sich nach Berlin zu begeben. Seine Ministerpräsidenten werden Montag vormittag hier zurück erwartet.

Hoffnungsvolle Stimmung

Die Besprechung zwischen Herriot und von Papen hat nicht nur in französischen, sondern auch in deutschen Kreisen einen recht guten Eindruck hinterlassen. Man glaubt in deutschen Kreisen, daß die Verhandlungen, wenn sie in diesem Geiste und in der gleichen Richtung weitergeführt werden, sehr wohl zu positiven Ergebnissen führen könnten.

Man rechnet hier damit, daß die Verhandlungen der Sachverständigen der deutschen und französischen Delegation über das Währungsdebatte andauern werden und daß am Montag in der neuen deutsch-französischen Minister-Besprechung nicht unter Finanzminister des englischen Konferenzpräsidenten MacDonald der weitere Verlauf der Konferenz fixiert werden kann.

Wenn diese Besprechungen ohne neue kritische Momente vor sich ginge, so könnte die Konferenz von Lausanne den ersten Teil ihrer politischen Verhandlungen Ende nächster Woche abschließen und die Konferenz dann in die europäische Wirtschaftskonferenz übergeführt werden.

*

Wieder einmal ein historischer Konferenztag? Vielleicht wäre es besser, mit diesen großen Worten ebenso langsam umzugehen wie mit den Milliarden, die hier verteilt werden

Der König von Siam abgesetzt

Revolution in der letzten absoluten Monarchie

Die deutsche Fliegerin Marga von Etzdorf telefontierte der „Vossischen Zeitung“ heute aus Bangkok, der Hauptstadt des Landes:

„In Siam ist heute nacht eine Revolution ausgebrochen. Die königliche Familie wurde gefangen genommen und wird im Königspalast als Geisel festgehalten, für den Fall, daß Gewalttaten gegen die Revolutionäre und ihre Führer vorkommen. Später soll die königliche Familie auf ein Kriegsschiff gebracht werden.“

Auf den Straßen von Bangkok jubelt man den revolutionären Soldaten und Matrosen zu, die sämtliche Straßenzüge besetzt halten. Überall sind Tanks und Maschinengewehre aufmarschieren; die Führung der Revolution liegt offensichtlich in Händen der Volkspartei, der sich Militärtruppen und Marine angeschlossen haben. Die Generalstabsoffiziere wurden mit sämtlichen Angehörigen der Regierung festgenommen, der Oberkommandierende der Armee, als er Widerstand leistete, erschossen.

Die Revolution kam völlig überraschend, bis zur Stunde ist noch nicht einmal der Name des Anführers bekannt.

Siam, das auf allen Nationalisten Interaktionen grün gezeichnete Königreich der „Brah“, der „Freien“, verbannt seine Unabhängigkeit vor allem der Tatsache, daß es als Pufferstaat zwischen einer britischen Kolonie, Birma, und einer französischen, Indochina, liegt. In die Gegend ist zu verhindern sucht, daß dieses, mitten im asiatischen Kolonialgebiet gelegene Land sich als letzte absolute Monarchie der

Welt erhalten können. Sämtliche Regierungsstellen hat dabei die Königsfamilie in eigener Regie. Von den Beamten und Offizieren haben viele ihre Ausbildung in Deutschland empfangen; auch zum Ausbau des ausgezeichneten Automobilstraßennetzes und der großen Infanterie, die eine direkte drahtlose Telefonverbindung mit Berlin und Washington u. a. ermöglicht, hat man deutsche Fachkräfte herangezogen.

Der unerwartete wirtschaftliche Aufschwung des Landes — neben dem Reis sind die Hauptausfuhrartikel Holz, Baumwolle, Öle und Leder — ist natürlich auch von der Weltwirtschaft unterbrochen worden, die durch den enormen Sturz der Reispreise erst kürzlich ein Abgeben der siamesischen Regierung von der Weltwirtschaft nötig gemacht hat. Sier liegt sich der Ausgangspunkt der revolutionären Bewegung, die durch das Verbringen des chinesischen Kanals in Siam seit langem vorbereitet wurde. Die Hauptlast Bangkok ist schon zur Hälfte chinesisch, und der Handel liegt fast völlig in chinesischen Händen. Das die Kuomintang, besonders ihr radikales Flügel, ihre Agitation weit über chinesische Grenzen hinaus betätigt, ist seit langem bekannt und gefürchtet. Seit Jahren hat die siamesische Polizei alle Chinesen, die sich sozialistischer Propaganda verdächtig gemacht hatten, mit einem eingetragenen Wertschätzung der rechten Handverhältnisse über die Grenze abgeholt.

Der abgesetzte König Prachadibol, der erst 31 Jahre alt und sehr lebhaft ist, hat erst kürzlich in Amerika und Japan Kreise aufsuchen müssen. Er und die königliche Kammer Barri entkommen der Gefahr, die ihnen durch den 150jährigen Jubiläum des wenigen Wochen mit ungeteuerter Prunk in Bangkok begonnen wurde.